

http://www.weser-kurier.de/Artikel/Bremen/Wirtschaft/440196/Anwohner-fuerchten-mehr-Laerm-von-Gueterzuegen.html

Expansionspläne der Deutschen Bahn in Bremen - 04.09.2011

Anwohner fürchten mehr Lärm von Güterzügen

Von Liane Janz und Michael Brandt

Bremen. Die Bahn macht Druck wegen des Ausbaus der sogenannten Oldenburger Kurve: Am Bahnhof soll ein zusätzliches Gleis dafür sorgen, dass künftig mehr Güterzüge den Knoten Bremen in Richtung Wilhelmshaven passieren können. Die SPD-Bürgerschaftsfraktion fühlt sich übergangen und fordert einen Planungsstopp. Gleichzeitig wehren sich Bürger und Beiräte unvermindert gegen die Planungen, weil sie unter dem Strich eine Zunahme des Lärms fürchten. Denn nur für den neuen Abschnitt sind Lärmschutzwände geplant.

Empfehlen

0



© Christina Kuhaupt

Beiratssprecher Michael Rüppel (links) und Ortsamtsleiter Robert Bücking stehen am Breitenweg auf Höhe der Nicolaistraße, wo sich Anwohner über den Bahnlärm ärgern.

Ein Lärmproblem. Derzeit rollen täglich zwischen 60 und 70 Güterzüge durch den Bahnhof. Im Jahr 2015, wenn der Jade-Weser-Port bei Wilhelmshaven in Betrieb ist, sollen es unterschiedlichen Prognosen nach zwischen 114 und 138 sein. Um diese Menge überhaupt durch das Nadelöhr Bremen schleusen zu könne, arbeitet die Bahn am Millionen-Projekt "Ertüchtigung des Knotens Bremen". Ein Baustein ist dabei das zusätzliche Gleis in der Kurve. Inklusiv Lärmschutzwand kostet dieser Abschnitt nach Auskunft von Bahnsprecher Egbert Meyer-Lovis sieben Millionen Euro.

Die SPD-Bürgerschaftsabgeordnete Ulrike Hiller war Ende der vergangenen Woche unterwegs, um mit betroffenen Bürgern zu sprechen, die in der Nicolaistraße wohnen. Die Politikerin ist mit den Planungen nicht einverstanden und erinnert deshalb an einen Beschluss der Bürgerschaftsmehrheit aus dem Frühjahr. Darin hat die Koalition den Senat aufgefordert, eine Studie zu der Frage in Auftrag zu geben, ob es alternative Güterverkehrstrassen gibt, die nicht mitten durchs dicht besiedelte Stadtgebiet führen. Es soll auch untersucht werden, was der Bau einer neuen Trasse kosten würde.

Gutachten entscheidet über Ausbau der Oldenburger Kurve

Hiller befürchtet derweil: Wenn der Ausbau der Oldenburger Kurve auf zwei Gleise erst einmal beschlossene Sache ist, ist auf viele Jahre am Eisenbahn-Güterverkehr durch den Hauptbahnhof nicht mehr zu rütteln. Damit wäre der Bürgerschaftsbeschluss hinfällig. Die SPD-Bürgerschaftsabgeordnete fordert: "Über den Ausbau der Oldenburger Kurve kann erst entschieden werden, wenn das Gutachten vorliegt. Das muss in einem Zusammenhang gesehen und bewertet werden."

Offenbar laufen im Amt aber immer noch die Vorbereitungen, um das Gutachten in Auftrag zu geben. Noch werde die Aufgabenstellung für die Untersuchung zwischen dem Verkehrsressort, dem Senator für Wirtschaft und der Deutschen Bahn abgestimmt, heißt es aus dem Hause von Verkehrs- und Bausenator Joachim Lohse (Grüne). Und Ergebnisse liegen auch noch nicht in naher Zukunft vor. Die Studie solle "im Lauf des Jahres 2012 abgearbeitet werden". In der Behörde sieht man auch den Zusammenhang zwischen den beiden Problemen nicht: Der Ausbau der Oldenburger Kurve diene dazu, den Verkehr in den nächsten zehn Jahren aufzunehmen. Eine Alternativtrasse für den Güterverkehr um Bremen herum könne nur "ein viel längerfristiges Projekt sein".

Offenbar wird das Planverfahren mit Druck vorangetrieben: Der Beirat Mitte sollte schon vor der Sommerpause seine Zustimmung zur Planfeststellung geben. Allerdings bremsen die Kommunalpolitiker das Verfahren. Zu den Bauplänen hat der Beirat Mitte nun für den morgigen Montag um 19 Uhr eine öffentliche Sitzung in der Aula in Block B des Ausbildungs- und Fortbildungszentrums, Doventorscontrescarpe 172b, angesetzt. Die Sitzung soll den Charakter einer öffentlichen Anhörung haben. Geladen sind Vertreter der Bahn sowie der bremischen Behörden, die sich mit Immissionsschutz, Stadtplanung und Gesundheitsschutz beschäftigen.

Dem Beirat geht es bei den Plänen für die Oldenburger Kurve um zwei Dinge: Zum einen übersteigt die Lärmbelastung an den Gleisen aus Sicht der Kommunalpolitiker bereits jetzt die Grenze des Erträglichen. Und zweitens warnt der Beirat davor, dass aufgrund dieser Belastung die weitere Entwicklung beispielsweise des Stephaniviertels eingeschränkt werde.

Lärmbelastung ist seit Jahrzehnten ein Thema

Die Lärmbelastung ist seit Jahrzehnten ein Thema in dem Gebiet. Das betrifft zum einen die Menschen, die in unmittelbarer Nachbarschaft zur Oldenburger Kurve leben, aber auch die Bewohner entlang der Gleise, die durch fast die gesamte Stadt führen. Allein im Doventor, der Falkenstraße, dem Stephaniviertel, Utbremen und der Plantage sind das rund 3500 Menschen.

"Nach einer Erhebung des Eisenbahnbundesamtes beträgt die Lärmbelastung in diesen Gebieten bereits jetzt schon mehr als 75 Dezibel. Das ist gesundheitsschädigend", sagt der Ortsamtsleiter Mitte Robert Bücking. Die Zahlen, auf die er sich bezieht, stammen aus 2009. Passiert sei bislang trotzdem nichts, kritisiert er.

Mit dem Bau eines weiteren Gleises befürchtet Bücking nun auch "eine Verdopplung des Lärms". Der Personenverkehr sei bei dieser Prognose noch gar nicht mit eingerechnet. Und der Straßenverkehr besonders für Menschen, die in der Nähe der Hochstraße leben, komme auch noch hinzu. Lärmschutzmaßnahmen muss die Bahn nach den geltenden rechtlichen Richtlinien aber nur im Bereich des neuen Abschnitts in der Oldenburger Kurve treffen.

"Dabei beachtet niemand, dass die Belastung auf dem Rest der Strecke auch steigt", moniert der Beiratssprecher Mitte, Michael Rüppel (Grüne). Bereits in einer Sitzung im Juli forderte der Beirat die zuständigen Behörden auf, umfassende Untersuchungen zum vorhandenen und künftigen Bahnlärm durchzuführen und darüber hinaus eine Liste möglicher und sinnvoller Schutzmaßnahmen vorzulegen. "Doch derartige Untersuchungen brauchen Zeit", so Robert Bücking.

Der Lärm spielt auch im zweiten Aspekt eine Rolle, um den sich der Beirat sorgt: die Stadtplanung. Besonders im Stephaniviertel gibt es Kapazitäten für neue Wohnungen. Allerdings leidet die Attraktivität der Gegend erheblich unter den Lärmproblemen. Ortsamtsleiter und Beiratssprecher sehen große Schwierigkeiten darin, umzugswilligen Bürgern oder Investoren das Gebiet schmackhaft zu machen.

Für sie gibt es zwei Lösungen: Entweder es werden wirkungsvolle Lärmschutzmaßnahmen getroffen, sodass die Belastungen zurückgehen, oder die Stadt erkennt das Gebiet als lärmbelastet an und entwickelt ein entsprechendes Nutzungskonzept. "Wobei die zweite Möglichkeit für die Menschen, die bereits seit 50 Jahren mit dem Lärm leben müssen, keine Lösung ist", so Michael Rüppel.